

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher

Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlig, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

29. Jahrgang.

Nr. 218.

Mittwoch, den 18. September

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Brennholz-Auktion.

Auf Lichtensteiner Revier sollen

Montag, den 23. September c.,

vormittags 9 Uhr

150 Rmtr. Schneidholz,

15 Wldt. kie. Reisig

12 Rmtr. Abhlg.-Scheite und Rollen

im Stadtwalde unter den üblichen Bedingungen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Versammlung auf dem Holzschlage im Stänfermann.
Fürstl. Forstverwaltung Lichtenstein.

Bekanntmachung.

Uebung der Gesamt-Feuerwehr Callberg

Montag, den 23. September, abends 7/8 6 Uhr.

Mannschaften der **Pflichtfeuerwehr** stellen am **Spritzenhaus** am Kirchplatz und die **Freiwillige Feuerwehr** am **Steigerhaus**.

Nicht genügend entschuldigendes oder unentschuldigtes Ausbleiben, ebenso nicht pünktliches Erscheinen wird bestraft.

Callberg.

Der Branddirektor.

Höfel.

Tagesgeschichte.

*— Lichtenstein, 17. Sept. Gestern abend beging der hiesige Militärverein im Schützenhause sein 29. Stiftungsfest. Im Saale prangten die umkränzten Wästen des Kaisers Wilhelm II., des König Albert's und das schöne erleuchtete Kgl. Wappen. Herr Stadtrat Beyerlein begrüßte in kurzer Rede die erschienenen Mitglieder und Gäste in herzlicher Weise, bemerkte dann anknüpfend, daß der Militärverein stets die Treue gegen Kaiser und König hochgehalten habe und daß die Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ im Verein treu bewahrt bleiben werde für alle Zeiten. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert, sowie auch auf den Militärverein schloß die Ansprache. Nach dem Concert, mit welchem das Fest begann, folgte Ball, an welchem sich die Erschienenen recht munter beteiligten und erst nach vorgerückter Stunde dem Heim zuschritten.

*— Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei „Dies Blatt gehört der Hausfrau“, worauf wir an dieser Stelle hinweisen.

*— Rödlig, 16. Sept. In der heute stattgefundenen Ergänzungswahl wurde seitens der Unanständigen Herr Strumpfwirkermeister Louis Schmidt an Stelle des ausgeschiedenen Strumpfwirkermeister Herrn Adolf Vogel als Mitglied des hiesigen Gemeinderates gewählt.

— Die Witterung im Monat August zeichnete sich im größten Teil des Landes durch außergewöhnliche Trockenheit aus, so daß die Getreideernte ungedachtet der verhältnismäßig früh eingetretenen herbstlichen Temperatur fast überall beendigt und meist gut eingebracht werden konnte. Nur im höheren Gebirge und insbesondere im Vogtlande wurde die Ernte durch regnerische Witterung verzögert und ihr Einbringen sehr erschwert. Der späte Eintritt günstiger Frühjahrswitterung und die große Hitze des Vorfrühjahrs haben auf das Endergebnis noch ungünstiger eingewirkt, als erwartet worden war, indem das Stroh kurz und die Körner zumeist klein und leicht blieben. Am meisten haben darunter der Weizen, welcher auch vielfach (namentlich in den englischen Sorten) von der Lohe (Schwärze) heimgeführt wurde, und die Gerste gelitten, die flache Körner gab, vielfach aber auch der Hafer, der aber im Ganzen noch die beste Ernte erzielte. — Die Kartoffeln zeigen fast allenthalben einen schlechteren Stand als im Vormonat; das Kartoffelkraut stirbt vorzeitig ab und an den Knollen zeigt sich bald die Trockenfäule (die eigentliche Kartoffelkrankheit, welche schon eine Reihe von Jahren nicht mehr in erheblichem Umfange aufgetreten war) und der Schorf. — Kunkel- und Zuckerrüben, sowie Kraut und zweiter Kleeschnitt haben im größeren Teile des Landes durch die anhaltende Trockenheit gelitten, welche auch die Herbstbestellung erschwert, während der Stoppleflee und Grummet zumeist einen befriedigenden Stand zeigen. Von Schädlingen wird nur über das massenhafte Auftre-

ten des Glanzkäfers, der die Kaspernte allenthalben fast gänzlich vernichtete, sowie über weit verbreiteten Raupenfraß in den Krautfeldern und vereinzelt über Engerlingfraß berichtet. Im Ganzen muß die diesjährige Ernte zu den ungünstigsten gerechnet werden, welche das Königreich Sachsen seit Jahren gehabt hat.

— Mit Eintritt des Herbstes färben sich die welkenden Blätter der Laubbäume je nach ihrer Art in allen Abmännungen vom leuchtenden Gelb über brennendes Rot bis hinab zum saften Kastanienbraun und wenn sich diese Farben der Ahorne, Birken, Buchen, Eschen, Eichen etc., sowie der verschiedensten Straucharten zwischen dem Dunkelgrün der Fichten, Tannen und Kiefern hindurch schlängeln, so gewährt dies ein Bild vom seltensten Reiz. Wer sich Sina für Naturschönheiten bewahrt hat, wird um die jetzige Jahreszeit mit Vorliebe jene Thäler und Höhen aufsuchen, die mit Rißschwald bewachsen sind.

— Gegenwärtig ist die Zeit, in welcher unsere Hausfrauen Kärbisse einlegen. Wir bitten sie im Interesse unserer heimischen Vogelwelt, die Kerne derselben nicht wegzuworfen, sondern zu trocknen, da sie von den Meisen im Winter gern verzehrt werden, besonders wenn sie bei hohem Schnee und grimmiger Kälte Hunger leiden müssen.

— Mit Ausnahme der Kaisermandver sind fast alle militärischen Uebungen im deutschen Reich jezt beendet und die Truppen sind größtenteils in ihre Garnisonen zurückgekehrt, höchstens marschieren noch einige Kavallerie-Regimenter, und die Reservisten sind entlassen. Alljährlich kommen die kräftigen Söhne des Volkes, die ihrer Wehrpflicht genügt, nach Hause zurück und alljährlich giebt's dabei heitere und wehmüthvolle Bilder. Der Abschied von der Garnison, dem langjährigen Quartier und dem treuen Schatz ist doch eine ganz eigene Geschichte, und wenn bei der Abfahrt noch so laut geschrien wird, der Schmarbart noch so lech gestrichen ist, eine verfluchte Sache ist's doch, und wenn der letzte Trunk genommen wird, passiert es manchem, daß der gute Stoff in die unrechte Kehle gerät. Daheim giebt's Freude! Die Reservisten, die in diesem Jahre entlassen werden, haben gar viel zu erzählen. Nicht nur, daß bei sehr zahlreichen Truppeneinheiten der Kaiser persönlich erschienen ist, da haben auch neues Exzerier-Regiment und Repertiergewehr, hier und da auch das samole rauchlose Pulver ganz gewaltige Aenderungen geschaffen, und der Heimgekehrte kam älteren Kriegern „als Sachverständiger“ von all dem Neuen berichten, was die Kriegskunst erforschen, um Frieden zu halten. Scharf herangewonnen sind sie alle bei den Manövern, vom General Exzellenz bis zum letzten Mann hat jeder auf dem Posten sein müssen, aber dabei ist auch die Gestalt stramm, die Brust weit, der Kopf klar geworden. Nun geht es wieder in das bürgerliche Leben hinein. Hier wird der Uebergang schwerer, dort leichter, aber alle Reservisten haben den schönen Ruhm strenger Gewissenhaftigkeit und guten Gehorsams. Was beim Militär anerzogen ist, hat sein

Gutes auch fürs civile Leben, und militärische Promptheit und militärischer Schneid erhalten sich im Bürgerrock und werden überall hochgeschätzt. Der Reservist ist ein „erfahrener“ Mann und deshalb kein Freund auch von allerlei kleinlichem Streite und sonstigem Spektakel. Viel Glück auf den Weg!

— Der Kreisverein für innere Mission in der Ephorie Glauchau beging am Sonntag seine achte Jahresfeier in Hohenstein. Sie wurde mit einem Festgottesdienste in der vor kurzem restaurierten Christophorikirche daselbst, die in ihrem reichen schönen Schmucke von der Opferfreudigkeit der Kirchgemeinde Zeugnis ablegt, eröffnet. Um 4 Uhr wurde dann die Generalversammlung des Kreisvereins im Saale des Martin-Lutherstiftes abgehalten. Nach einem Gebete des Herrn Sup. Weidauer-Glauchau erstattete Herr Amshauptmann Merz als derzeitiger Vorsitzender den Jahresbericht, aus dem wir nur hervorheben, daß der Kreisverein sein bisheriges Arbeitsgebiet auch im letzten Jahre hat gedeihlich weiter pflegen können; Colportage, Predigtverteilung, Herbergswesen und vor allem die Arbeit im Lutherstift sind in gutem Fortgang erhalten worden. Leider ist die Mitgliederzahl um 22 gesunken, und sind auch die Beiträge zurückgegangen. Nachdem die Jahresrechnung für richtig erklärt worden war, wurden auf Grund der Vorschläge des Directoriums von der Versammlung einstimmig folgende Bewilligungen aus den Einnahmen ausgesprochen: je 100 Mark dem Landesverein für innere Mission und für die Predigtverteilung, 150 Mark für Colportage, 50 Mark für die Arbeiterkolonie Schneidengrün, je 100 Mark für die Herbergen zur Heimat in Glauchau, Waldburg und Oberlungwitz, 300 Mark für den Herbergfonds zur Gründung einer 4. Herberge zur Heimat in der Ephorie, während die Kirchenkollekte dem Freistiftesfonds im Martin-Lutherstift zugewiesen wurde. Die darauffolgende Neuwahl dreier Directorialmitglieder ergab die Wiederwahl der bisher schon im Directorium thätig gewesenen Herren Sup. Weidauer und Bezirksarzt Dr. Hankel in Glauchau, sowie Archidiaconus Stödel-Meerane. Vor Schluß der damit erledigten Tagesordnung der Generalversammlung erbat sich Herr Amshauptmann Merz von dem mit anwesenden Herrn Kommerzienrat Bed-Hohenstein die Erlaubnis zur Erinnerung daran, daß der Kreisverein zum ersten Male auf eigenem Grund und Boden tagte, das Bild des Herrn Bed, der vor 7 Jahren durch seine hochherzige Spende die Erwerbung des Martin-Lutherstiftes ermöglicht hatte, im Saale aufhängen zu dürfen. In der sich anschließenden, durch einen Männerchor „Gott Du bist meine Zuversicht“ von Otto eingeleiteten Nachversammlung sprach Herr Pfarrer Zimmermann-Hohenstein über die Frage: Wie versorgen wir unser Volk mit gutem Lesestoff? indem er der Einrichtung von Wanderbibliotheken, die zwischen den einzelnen Gemeinden ausgetauscht werden, sowie

farbig für
Coupons von
od. Boll-
ungefähren
Stoffes; die
nicht und be-
den verenden.
G. Henne-
Pf. Porto.

Grzg.
statistischer

Kunze.

gehen

erschient,

Reusch,
ristfeller,
ittenreine
er Kunst,
Artikel
bzweige,

fragen),

zeitungs-

hten

enburgerstr.

hten

Callberg.

früde,

thäner,

besig, sind bei

ungen zu ver-

enturgeschäft,

rische

ben,

samt Korb

ute Ankauf

bergbesitzer,

ngarn).

teuer,

ewandert ist,

erfahren in

Stube

anständigen

Näheres durch

en Schmiede-

stein für die

ufnahme am

verbündlichen

mpner,

Richter etc.,

Feuerwehr

zu Zwidau.

in kleineren Bezirken zur regelmäßig und reichlich zu betreibenden Kolportage das Wort redete. Nach Vorlesung des Protokolls wurde die ganze Jahresfeier mit gemeinsam gebetetem Vaterunser und Gesang nach 6 Uhr geschlossen. Schöne Stunden haben die Teilnehmer verlebt; möchte ihr Segen auch im neuen Jahre recht spürbar werden.

Die Tagesordnung für die Mittwoch, den 18. September nachmittags 3 Uhr im Verhandlungsslokale der Königl. Amtshauptmannschaft zu Glauchau stattfindende 7. diesjährige öffentliche Bezirksauschussung ist folgende: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Die Bezirksanstalt betr., a. der Quellenvertrag mit p. Scherp in Lichtenstein, b. Kündigung des Aufsehers Richter, c. Dispensation der Hausbeamten von Bestimmungen des Beförderung-Regulativs. 3. Dispensationsgesuche in Disziplinarsachen. a. der verw. Klisch in Ködlig, b. des p. Schubert und Genossen in Mülßen St. Jacob, c. des p. Schwalbe und Genossen in Hohndorf, d. des p. Seifert in St. Egidien, e. des p. Pöhlers und Genossen in Grumbach. 4. des p. Pöhmann in Oberlungwitz Refus gegen Abweisung seiner Reklamation wider die Anlagen-Abhängung. 5. des p. Wimmeler in Dittrich Gesuch um Verlegung der Tanztage. 6. des p. Münch in Mülßen St. Nicolaus Gesuch um Erlaubnis zur Abhaltung von Singspielen etc. 7. des p. Hergert in Voigtlaube Schlächtereianlage. 8. des p. Falken in Mülßen St. Micheln Schlächtereianlage. 9. des p. Stör in Ernstthal Schlächtereianlage. 10. des p. Nöbhold in Callenberg Schlächtereianlage. 11. Beschluß des Gemeinderates in Mülßen St. Micheln wegen veränderter Veröffentlichung der Bekanntmachungen. 12. des p. Böbling in Glauchau Schank-Erlaubnis-Gesuch — für Rothbach. 13. des p. Hand in Hohndorf Schank-Erlaubnis-Gesuch. 14. des p. Heuber in Mülßen St. Nicolaus Gesuch um Gestattung von Singspielen etc. 15. des p. Träger in Heimsdorf Gesuch um Gestattung von Singspielen etc. 16. des p. Tärte in Ernstthal Gesuch um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen.

Die durch Wolkenbrüche zwischen Mosel und Wislau verursachte gewöhnlichen Beschädigungen des Bahnkörpers sind nunmehr seit vergangenen Sonnabend wieder vollständig beseitigt, so daß die Strecke ohne jede Weiche zweigleisig befahren werden kann.

Der erste Schnee in diesem Jahre in Sachsen ist am Sonntag vormittag 11 Uhr in Geyer gefallen. Auch vom Fichtelberg wird uns berichtet, daß es dort zu derselben Zeit tüchtig geschneit hat. Bis an die Knöchel, so behauptet unser Gewährsmann, habe der Schnee gereicht.

Döbeln, 16. Septbr. Bei dem gestern, Sonntag, 9 Uhr 59 Minuten vorm. von hier nach Leipzig abgehenden Personenzuge fiel eine Frau aus der Nische gegen auf einem hiesigen Bahnhofs einer Schwindelein in die Hände. Erstere übergab einer ihr völlig unbekanntem Frauenperson ihr Reisegepäck im Gesamtwerte von 30 Mark mit dem Bemerkten, ihr dasselbe einstweilen zu halten, während sie sich eine weitere Fahrkarte lösen wollte. Als sie zurückkam und ihr Gepäck wieder in Empfang nehmen wollte, mußte sie zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß die Unbekannte mit dem Anvertrauten das Weite gesucht hatte.

Der Hornist Ulrich von der 1. Komp. des 139. Inf.-Reg. (Barnison Döbeln) blies am 7. ds. Mts. beim Abbrechen des Wandvers das Signal „das Ganze halt“ so rein und schön, daß Se. Maj. der Kaiser seine besondere Freude hieran hatte. Der

oberste Kriegsherr verlieh derselben sofort Ausdruck, indem er auf den Signalisten zurück, ihm seine Anerkennung aussprach und außerdem eigenhändig ein Zehnmarkstück verabreichte.

Eine eigene Spezialart von Spitzbüberei hat in einem Dorfe bei Lützen ein 17jähriges Dienstmädchen getrieben. Von den Staatspapieren ihrer Dienstherrschaft schnitt sie fortgesetzt die Coupons ab und war damit bereits bis zum Jahre 1896 vorgeschritten, als man ihr das Handwerk legte! Der Herrschaft ist dadurch ein Schaden von gegen 2000 M. zugefügt worden, da nur noch wenige Coupons bei der Diebin gefunden worden sind. Sie gesteht sich in der Rolle der „Wohltäterin“.

Durch rucklose Hände ist das Wurzenener Kriegereisenbahn beschädigt worden. Man hat ein großes Stück von der Sandstein-Einfriedigung abgeschlagen und die angebrachten Sandsteintugeln herausgerissen.

In Oberkunnendorf wurde vorige Woche ein hähriger Knabe von einem Ziegelstein, der von einem Neubau fiel, auf den Kopf getroffen. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, wurde dem Kreisfrankenrat Zwickau zugeführt und verstarb hier selbst an dieser schweren Verletzung.

Berlin, 16. Sept. Auf eine Ansprache des Prorektors der Göttinger Universität erwiderte der Kaiser: „Ich danke Ihnen herzlich für die Begrüßung und freue mich außerordentlich, daß Sie gerade die geschichtliche Seite zu betonen die Freundlichkeit hatten. An dieser halte ich fest, und ich glaube, daß gerade durch das Studium der Geschichte das Volk eingeführt werden kann in die Elemente, aus denen seine Entstehung und Kraft sich aufgebaut haben. Je mehr und eifriger und eingehender die Geschichte dem Volke eingepreßt wird, desto sicherer wird es Verständnis für seine Lage gewinnen und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigem Handeln und Denken erzogen werden. Ich habe schon wiederholt meine Ansicht dahin geäußert, daß Sie das Material gut vorbereitet in Ihre Universitäten bekommen möchten, und hoffe, daß in den nächsten Jahren das Geschichtsstudium einen noch ganz anderen Aufschwung nehmen wird, wie bisher.“

Kaiser Wilhelm II. an den König Albert von Sachsen. Der Kaiser hat an den König von Sachsen nachstehendes Handschreiben gerichtet: „Durchlauchtigster, Großmächtiger Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder! Es gereicht mir zur aufrichtigen und herzlichsten Freude, bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen des 12. (Königlich Sächsischen) Armeekorps Meiner schon bei der Parade und an den einzelnen Wandertagen ausgesprochenen lebhaftesten Befriedigung und vollsten Anerkennung gegen Euerer Majestät nochmals beredten Ausdruck zu geben. Das Armeekorps befindet sich in jeder Beziehung in einem durchaus kriegstüchtigen Zustande und ist vollkommen geeignet, in dem Heere unseres deutschen Vaterlandes die Stelle einzunehmen, welche sich für die Söhne dieses schönen Landes mit seiner glorreichen Vergangenheit gebietet. Ich spreche Eurer Majestät Meinen herzlichsten Glückwunsch zu solchen Leistungen des Armeekorps aus, welche erkennen lassen, daß das bewährte Soldatenauge seines Königs die Ausbildung aller Teile mit unermüdlicher Sorgfalt überwacht. Eure Majestät bitte ich auch, Ihren Truppen und deren Führern — insbesondere aber dem General-Feldmarschall und kommandierenden General, Sr. K. Hoheit dem Prinzen Georg von Sachsen — Kenntnis von Meiner lebhaften Anerkennung geben zu wollen. Gleichzeitig

bitte ich Meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen für die Meinen Herzen so wohlthunende, liebevolle Aufnahme, die Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, in Eurer Majestät Hause und Ihrem Lande bereitet worden ist. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und aufrichtiger warmer Freundschaft verbleibe ich Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder (gez.) Wilhelm I. R.“

Der Toast des Kaisers in Hannover. Auf der Galafel im Stadtschloße zu Hannover brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Mit tiefem Dankgefühl für den herzlichsten Empfang der Stadt und des Landes heiße ich die Herren der Provinz von Herzen bei mir willkommen. Unter allen den Worten und unter allen den Inschriften, die uns bei unserem Empfange entgegengekommen sind, haben besonders zwei mein Herz berührt: Der eine ist der Gruß der Jünglinge an uns Beide, es ist das erste Mal, daß in großer Masse das Gewerk als solches, als Stand sich fühlend, uns entgegengetreten ist und mit voller Wärme und Herzlichkeit uns begrüßt hat. Das Zweite ist eine Inschrift, die in einem Dorfe stand und die da lautete: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand!“ Bei einer solcher Gefinnung, wie sie in Provinz und Stadt mit entgegengekommen und bei der patriotischen Hingebung, mit der die Söhne Hannover's im Jahre 1870 für des Reiches Einheit in den Tod und Ruhm gezogen sind, bin ich fest überzeugt, mit gutem Gewissen in die Zukunft blicken zu können, und mit diesem Gefühl erhebe ich mein Glas und trinke auf das Gelingen und Gedeihen der Provinz Hannover! Sie lebe hoch!“ Oberpräsident von Bennigsen antwortete mit einem Hoch auf den Kaiser. „Ew. kaiserliche Majestät! Die Beamten und Angehörigen der Provinz Hannover, hocherfreut, daß es ihnen vergönnt ist, an dem heutigen festlichen Tage Ew. Majestät nahen zu dürfen, haben mit ehrsüchtvollem Dante entgegengenommen den Ausdruck von Ew. Majestät Befriedigung über den Empfang, den Sie gefunden haben in der Stadt und bei der Bevölkerung dieser schönen Provinz Hannover. Gewiß wird diese Provinz zu aller Zeit in ihren Bestandteilen, Beamten, wie Bevölkerung sich bemühen, in pflichtmäßiger Erfüllung ihrer Aufgaben, in hingebendem patriotischen Sinne zu weisern mit den anderen, den alten, wie den neuen Provinzen der Monarchie. In dieser bestimmten Hoffnung und in der Erwartung, daß die Hannoveraner in treuer Hingebung gegen Ew. kaiserliche Majestät und gegen das kaiserliche Haus, in treuer Erfüllung ihrer patriotischen Pflichten zu allen Zeiten mit Ehren mitgenannt werden können, mit allen den anderen Provinzen in ruhigen, wie in schweren Zeiten, bitte ich Sie, die Gläser zu erheben und zu trinken auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm. Se. Majestät lebe hoch!“

Ueber den Feldgottesdienst in Hannover am Sonntag wird von dort noch berichtet: Bei windigem aber sonnigem Wetter fand die Feier statt. Der Altar war auf dem Bobert der Waterloo-Säule errichtet, links davon ein Purpurzelt. Deputationen der umliegenden Regimenter standen im Carré mit flatternden Fahnen. Die Majestäten kamen unter stürmischem Jubel angefahren. Der Kaiser trug die Uniform seiner 13. Wachen, die Kaiserin ein dunkles Kleid mit olivfarbener Mantel. Unter dem Zelt standen noch Prinz und Prinzessin Albrecht und andere. Oberpfarrer Rocholl hielt die Liturgie, Feldpropst Richter die Predigt über Psalm 77: „Gott, Dein Weg ist heilig!“ In begeisterten Worten mahnte der Geistliche, daß der Feldgottesdienst das Amen von

Ein verhängnisvolles Wort.

Kriminalerzählung von Alexander Denei.

(Redaktion verboten.)

(Fortsetzung.)

Noch einige Sekunden, und man vernahm, daß jemand innerhalb des Schornsteins herabkam.

Die Herzen der Lauschenden pochten hörbar. Der nächtliche Eindringling langte unten an.

„Es ist noch alles da!“ hörte man ihn murmeln und tief Atem schöpfen.

Von außen ward leise gegen die Fensterladen gepöcht. — „Bist Du denn noch nicht unten, Adolf?“

Der im Schornstein befindliche schien das Pochen und die Frage nicht gehört zu haben. Er versuchte die Thür mittelst eines Schlüssels zu öffnen.

Als der Bürgermeister das Umdrehen des letzteren im Schlüsselloche vernahm, zog er seinen Fuß zurück. Die Thür sprang auf. — Eine menschliche Gestalt kroch heraus.

Jetzt zog der Bürgermeister die Laterne hervor. Gleichzeitig stürzte sich der Polizei-Beamte auf den noch auf dem Fußboden Kauernden und umschloß dessen Hals mit seinen nervigen Händen so fest, daß dieser keinen Laut von sich zu geben vermochte. — Beides war das Werk eines Augenblicks.

„Du hast schon Licht unten?“ ließ sich die Stimme vor dem Fenster wieder vernehmen. „Steht alles gut? Gib Antwort!“

Der andere Mörder meiner Eltern!“ murmelte der Tischler, warf seinen Rock ab, und eilte dem Ausgange des Kellers zu. „Ich fasse ihn!“

Ohne ein Wort zu sagen, folgte Paul Grundmann, Berners Freund, diesem Beispiele.

„Haltet den Gefangenen fest, aber fügt ihm kein Leid zu!“ sagte der Bürgermeister dem Polizei-Beamten, unter dessen Händen sich jener vergeblich krümmte. — „Sie, Herr Landrichter, bleiben wohl hier zurück!“ — Er hielt die Laterne aus der Hand, entledigte sich ebenfalls seines Ueberziehers, eilte den beiden nach und holte Berners Freund auf der anderen Kellertreppe in dem Augenblicke ein, als der Tischler schon die Hofthür entriegelte.

Auf dem Hofe entspann sich sofort zwischen dem Sohne der beiden ermordeten Leute und dem von diesem sofort erkannten Schlosser Bergner, welcher nicht schnell genug die Mauer wieder übersteigen konnte, ein verzweifelter Kampf, der auch mit dem Herzlichen Paul Grundmanns und des Bürgermeisters noch nicht sein Ende erreichte. Erst nach einiger Zeit gelang es den Dreien, den wütend sich Wehrenden zu bewältigen und ihm mit Taschentüchern die Hände und Füße zu binden. Er und der Tischler bluteten aus mehreren Wunden; auch Berners Freund hatte mehrere Verletzungen davongetragen.

Der Gebundene wurde auf dem Hausflure niedergelegt und von den beiden jüngeren Männern bewacht. — Der Bürgermeister begab sich an die Hausthür und gebot dem vor derselben harrenden Nachtwächter, einige Leute herbeizurufen. Dann eilte er in den Keller zurück.

Als man hier den auf dem Hofe stattfindenden Kampf wahrgenommen, hatte man das Schweigen des Ergriffenen nicht mehr für nötig gehalten. Der

Polizeibeamte erkannte in ihm den Adolf Bergner, und band ihn mit Hilfe des fremden Schornsteinfegers in derselben Weise, wie es oben mit dem Schlosser geschah. Auf die erste Frage des Landrichters gestand er unter Wehnen und Stöhnen, daß der Raubmord in diesem Hause von ihm und seinem Bruder verübt worden.

Die beiden sauberen Brüder wurden samt dem Kästchen und dessen Inhalt und der Brechstange zunächst in die Küche geschafft, wo man auch die inzwischen von dem Nachtwächter aus der Nachbarschaft herbeigerufenen Bürger einließ, die nicht wenig bestürzt waren, als sie vernahmten, was sich zu dieser Stunde in diesem Hause ereignet hatte.

Ein allgemeiner Alp löste sich von der Brust der Bürger, die jetzt Kenntnis von dem Sachverhalte erhalten hatten.

Man stellte sofort ein Verhör mit den Gefangenen an. Paul Grundmann, Berners Freund, führte beim Scheine einer Lampe das Protokoll. — Aus dem Schlosser war nichts herauszubringen; er tobte und fluchte. Der jüngere Bruder war dagegen völlig gebrochen, und legte ein umfangreiches Geständnis ab, das in der Hauptsache auf folgender Grundlage fußte:

Der erste Anstoß zu dem Verbrechen ging von Konrad Bergner, dem Schlosser, aus, der seinen Bruder Adolf nach langem, vergeblichen Zureden doch endlich gefügig zu machen wußte.

(Schluß folgt.)

oben sein möge die Waterloo-Säule Kaiser und Vaterland. Der katholische Gebet. Nach dem und die Prinzessin Geistlichen. Die marsch auf, die die Kavallerie Prinz Albrecht dem Parademarsch fürsten Nikolaus zum Schloß. A welchen der Kaiser wohnen wollten.

§ B l a n k hier abgehalten am Markt wohn hübsch dekorierten Vers angebracht: Ob zu Das a Ob for Ob ul Das m Die f

§ T r e u ch bahnglück.) verhängnisvollen Riegel von Treu vor Augen sah, Unglück bedeuten Bremsvorrichtung verhindert hätte, einem sehr traurig glück glaubte leichte Brustverle längerer Zeit kein selbe nach Erlar von dort konstatie wöchentlich ärzt Riegel wieder n sein. Ber den G Gesellschaft bek Jahre im Fahrb brochen am Arm kann ihm das M

** W i e n, der „Montagere der Leibarzt Br Bergritte im Gef verlegte sich schw ** B u d a p e Handelsminister digung, er habe Gilden für Wah

** K i s b e r ber. Kaiser Fra getroffen und wu zug in die Stadt begrüßt. Um 9 dienst bei und e verschiedene Depu Ansprache der K drückte der Kaiser werde stets Treu land und brüder aller Konfession Komitate und S and, daß dieselbe tungsreform die Eigennutz und B nehmung des off

** A u f dem Restaurant teilu ** P a r i s, feierlichkeiten des durch den Frege „Ein Fürst“, sch Spielbank, um viele unserer La und zur Schand einen solchen off allen Anderen.“

** W o B o u Niemand zu wiff sei nach der Inf es. In Paris f werde nach Fran scheinlich ist. B mit Madenzie d ** R o m, gramm der „Ri untersuchung geg klagte gesteht ein, den Angriff auf C hervor, daß Cap ausgelobt habe; e derselbe sich eine Geispi womöglich ferner, daß Crispi

egenzuehmen
de, liebevolle
Meiner Ge-
Hrem Lande
ung der voll-
stetig warmer
stetig freund-
helm J. R.
Hannover.
zu Hannover
aus: „Mit
Empfang der
Herren der
Unter allen
rsten, die uns
n sind, haben
er eine ist der
ist das erste
als solches,
treten ist und
begrünt hat.
einem Dorfe
ische fürchten
er Gefinnung,
egegnetungen
mit der die
des Reiches
sind, bin ich
die Zukunft
hl erhebe ich
und Gebieten
da!“ Ober-
t einem Hoch
ajestät! Die
z Hannover,
dem heutigen
dürfen, haben
nommen den
ng über den
er Stadt und
anz Hannover.
in ihren Be-
sich bemühen,
ben, in hin-
feren mit den
Provinzen der
erung und in
der Feuer Hin-
geb-
gegen das
r patriotischen
annt werden
in ruhigen,
e Gläser zu
Sr. Majestät
Se. Majestät

Hannover
achtet: Bei
Feier statt.
Waterloo-Säule
Deputationen
n Carré mit
kamen unter
er trug die
ein dunkles
dem Belt
und andere.
Feldpropst
„Gott, Dein
mahnte der
Amen von

sch Bergner,
Schornstein-
dem Schloß-
Landrichters
h der Raub-
inem Bruder

en samt dem
echstange zu-
auch die in-
er Nachbar-
nicht wenig
sich zu dieser

der Brust
Sachverhalte

den Gesan-
ers Freund,
Protokoll. —
bringen; er
war dagegen
reiches Ge-
folgender

en ging von
der seinen
Zureden doch

oben sein möge zur Arbeit, und unter Hinblick auf die Waterloo-Säule der Soldat heute von Neuem Kaiser und Vaterland Treue und Gehorsam gelobe. Der katholische Divisionspfarrer Knoche sprach das Gebet. Nach dem Gottesdienste führten die Kaiserin und die Prinzessin ab, der Kaiser sprach mit den Geistlichen. Die Truppen stellten sich zum Parade-marsch auf, die Infanterie in Kompanie-Kolonnen, die Kavallerie und Artillerie zu Fuß in Zugfront. Prinz Albrecht führte die Truppen vorüber. Nach dem Parade-marsch fuhr der Kaiser mit dem Großfürsten Nikolaus unter dem Hurrahrufen der Menge zum Schloß. Am Nachmittag fanden Rennen statt, welchen der Kaiser und der Großfürst Nikolaus beiwohnen wollten.

§ Blankenburg (Schwarzathal). Bei dem hier abgehaltenen Feuerwehverbandstage hatte der am Markt wohnende Buchbindermeister D. an seinem hübsch dekorierten Hause den nachfolgenden originellen Vers angebracht:

Ob Jude, Türke, Heide, Christ,
Das allen lehre schnuppe ist;
Ob konservativ, ob liberal,
Ob ultramontan, ob radikal,
Das macht uns allen keine Dual —
Die Feuerwehr läßt überall!

§ Treuchtlingen. (Vom Köhrmooser Eisenbahn-Unglück.) Der Führer der ersten Maschine des verhängnisvollen Schnellzuges, der Lokomotivführer Riegel von Treuchtlingen, welcher den Tod als erster vor Augen sah, durch Abgabe des Notsignals das Unglück bedeutend verminderte und, bei geeigneter Bremsvorrichtung an seiner Maschine, vielleicht ganz verhindert hätte, befindet sich gegenwärtig noch in einem sehr traurigen Zustande. Kurz nach dem Unglück glaubte man nämlich, Riegel habe bloß eine leichte Brustverletzung erhalten. Da sich aber nach längerer Zeit keine Besserung zeigte, so begab sich derselbe nach Erlangen und Herr Professor Strampell von dort konstatierte Gehirnerschütterung. Nach dreiwöchentlicher ärztlicher Behandlung in Nürnberg kehrte Riegel wieder nach hierher zurück, ohne geheilt zu sein. Wer den sonst so lebensfrohen und als guter Gesellschafter bekannten Mann, welcher schon fünfzehn Jahre im Fahrdienst beschäftigt ist, bleich und gebrochen am Arme seiner Gattin dahinwanken sieht, kann ihm das Mißgeschick nicht versagen.

** Wien, 16. September. Nach einer Meldung der „Montagsrevue“ aus Madonna-Campiglio stürzte der Leibarzt Professor Widderhofer auf einem Berggipfel im Gefolge der Kaiserin vom Maulthier und verletzte sich schwer am Fuße.

** Budapest, 16. September. Der ehemalige Handelsminister Graf Szecsenyi erklärt die Beschuldigung, er habe sich aus der Staatskasse 10 000 Gulden für Wahlzwecke anweisen lassen, für unwahr. Ein ehemaliger Subalternbeamter des Handelsministeriums, der der Defraudation angeklagte Antsdirektor Johann Kolan, hatte diese Beschuldigung erhoben.

** Kisber (im Komitat Komorn), 15. September. Kaiser Franz Joseph ist heute früh hier eingetroffen und wurde am Bahnhof, sowie beim Einzug in die Stadt von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Um 9 Uhr wohnte der Kaiser dem Gottesdienste bei und empfing nach Beendigung desselben verschiedene Deputationen. In Beantwortung der Ansprache der Deputation des katholischen Klerus drückte der Kaiser die Hoffnung aus, die Geistesfreiheit werde stets Treue für den Thron und das Vaterland und brüderliche Eintracht unter den Bewohnern aller Konfession eifrig pflegen. Der Deputation der Komitate und Städte sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß dieselben bei der bevorstehenden Verwaltungsreform die ihnen zufallenden Aufgaben ohne Eigennutz und Partei-Interesse, lediglich unter Wahrnehmung des öffentlichen Wohles, erfüllen werden.

** Auf dem Staatsbahnhofe in Prag ist das Restaurant teilweise durch Feuer zerstört worden.

** Paris. Carnot liegt sich bei den Begräbnisfeierlichkeiten des Fürsten Carl III. von Monaco durch den Fregatten-Hauptmann Cordier vertreten. „Ein Fürst“, schreibt ein Pariser Blatt, „an dessen Spielbank, um nicht zu sagen Spielhölle, unzählige viele unserer Landesleute ruiniert, zum Selbstmord und zur Schande getrieben worden sind, verdiente einen solchen offiziellen Ausdruck des Beileids vor allen Anderen.“

** Wo Boulanger augenblicklich steckt, scheint Niemand zu wissen. Londoner Blätter schreiben, er sei nach der Insel Jersey gereist. Andere bestreiten es. In Paris heißt es wieder einmal, der General werde nach Frankreich kommen, was aber unwahrscheinlich ist. Boulanger soll in London zusammen mit Madenzie dinirt haben.

** Rom, 15. September. Laut einem Telegramm der „Riforma“ aus Neapel wird die Voruntersuchung gegen Caporali fortgesetzt. Der Angeklagte gesteht ein, daß er Republikaner sei und deshalb den Angriff auf Crispi gemacht habe. Es gehe hieraus hervor, daß Caporali das Attentat mit Vorbedacht ausgeübt habe; es habe sich ferner herausgestellt, daß derselbe sich eines spitzen Steines bedient habe, um Crispi womöglich zu töten. Die „Riforma“ meldet ferner, daß Crispi mehrere tausend Beglückwünschungs-

telegramme erhalten habe, darunter viele von städtischen Behörden und Vereinen.

** Rahr-Eddin und sein Liebling. Unter den Teilnehmern an dem eben in Stockholm abgehaltenen Orientalisten-Kongresse, befand sich auch der bekannte Brugsch Pascha, welcher viele Jahre in Persien gelebt hat! Vor einigen Tagen kam in seiner Anwesenheit die Rede auf den Knaben, welcher den Schah fortwährend begleitete. „Es verhält sich mit diesem Knaben nicht so“, sagte Brugsch Pascha, „wie in verschiedenen europäischen Zeitungen behauptet wurde, daß er nämlich vom Schah überaß mitgenommen werde, weil ihm vom Astrologen vorhergesagt sei, der Knabe sei sein Glücksträger.“ Der eigentliche Sachverhalt ist folgender: Es war im Jahre 1885, als sich der Schah eines Tages mit zahlreichem Gefolge auf die Jagd begab. Ueberall, wo er hinkam, waren die Menschen abwesend, die getreuen Unterthanen hatten ihrem Beherrschter Platz gemacht, oder sie suchten vielmehr das Weite, weil sie ganz wohl wissen, daß man sie nicht in zu großer Nähe wünschte. Der Schah traut nämlich seinen Unterthanen wenig und glaubt nicht, daß sie ihn lieben. Wie gesagt, zogen sich also beim Nahen des Jagdzuges alle Bewohner in ihre Wohnungen schleunigst zurück, nur ein kleiner Knabe blieb mitten auf dem Wege liegen und streckte seine Hände zu der diamantensplügenden Mähne des Schahs empor. Der Schah hielt sein Pferd an, ließ den Knaben zu sich vorn auf den Sattel hinaufsetzen und jagte zu seiner Umgebung: „Der wußte nicht, wer ich bin und streckte mir doch die Hände entgegen; er ist der Einzige, der mich liebt, und ich werde ihn auch lieb haben.“ Die Jagd wurde aufgegeben, der Schah kehrte sofort zu seinem Palaste zurück, und von dem Tage an war der Knabe sein erklärter Liebling. Es ist merkwürdig, zu sehen, wie der persische Herrscher und der Knabe mit einander verkehren; der Schah kann Stunden lang an seinen Spielen teilnehmen und ist dabei immer in bester Laune. Der Knabe kann aber auch ganz ernst sein und ist hochbegabt. Es ist vollkommen wahr, daß der Kleine einen sehr hohen Rang hat. Doch darf man hierbei nicht vergessen, schloß Brugsch Pascha seine Erzählung, daß die Perser, auch wenn von hohen Römern und Ehrenstellen die Rede ist, es lieben, sich einer blühenden Bildersprache zu bedienen.

** London, 15. September. Etwa 50 000 Dock- und andere Arbeiter begaben sich heute nachmittag in Prozession nach Hyde Park. In einer Ansprache beglückwünschte der Führer des Streiks, Burns, die Arbeiter zu der Beendigung des Streiks, dessen günstiger Ausgang das englische Publikum befehlen werde, daß die Duldsamkeit der Arbeiter ihre Grenzen habe. Er dankte in warmen Worten dem Lord Major und dem Cardinal Manning für die Energie und Hingebung, die sie an den Tag gelegt hätten, um diese Vereinbarung herbeizuführen.

** New-York, 13. September. Das Unwetter an der Küste von New-Jersey dauert fort, indeß hat der Orkan an Heftigkeit nachgelassen. Ein von Stettin kommendes Schiff aus Bestemmünde ist bei Absecom (New-Jersey) gescheitert, die Mannschaft ist gerettet.

Vermischtes.

* Eine bedenkliche Depesche. Ein bekannter Pariser Sportsmann, der ehemalige Dragoner-Kapitän Jorel, war in dankbarer Erinnerung an seine frühere Laufbahn auf den Einsall gekommen, seinen Pferden, die er als Mitglied des Jockey-Klubs fast auf jedem Pariser Rennen laufen ließ, militärische Namen beizulegen. So hieß ein prächtiger Fuchshengst „General“, ein anderer „Sergeant-Major“, während er die Stuten „Infanterie“, „Kavallerie“, „Artillerie“ und ähnlich benannte. Bei einem der jüngsten Rennen in Auteuil sollten wiederum mehrere seiner Pferde auf dem Turf-plate erscheinen. Der Stallmeister Jorel's, dessen Gestüt sich einige Bahnstunden weit von Paris befindet, fragte bei seinem Herrn telegraphisch an, welche Pferde er nach Paris befördern solle. Herr Jorel antwortete gleichfalls telegraphisch, und zwar in folgender Weise: „General hat gute Chancen; lassen Sie Infanterie zuerst befördern, Artillerie kann nachmittags kommen!“ Im Pariser Telegraphenamte machte man jedoch bei dieser Depesche große Augen und lange Gesichter — ein fürchtbarer Verdacht stieg auf, General, das konnte doch nur einer sein, kurz, der diensthabende Beamte weigerte sich, die Depesche abzuschicken. Herr Jorel, der durch große Weiten verpflichtet war, befand sich in heller Verzweiflung. Es blieb ihm schließlich nichts übrig, als sich an den Kriegsminister Freycinet zu wenden. Dieser gestattete ohne weiteres die Absendung des Telegramms und so konnten General, Infanterie und Artillerie am folgenden Tage ungestört die Rennen im Auteuil mitmachen. Herr Jorel aber hat beschlossen, seinen Pferden weniger bedenkliche Namen beizulegen.

Eingekandt.

Berufswahl.

Die besten Ratschläge taugen nichts, wenn die Möglichkeit fehlt, sie zu befolgen. — Bei einem der wichtigsten Schritte im Leben, bei der Wahl des Berufes wird aber so oft und so gründ-

lich gefehlt, daß einige Anregungen wohl hier nicht überflüssig erscheinen.

Man weiß wohl, daß es erfolglos sein würde, dem unbemittelten Gewerbdmänn zu raten, er möge den geistig veranlagten aber unpraktischen Sohn studieren lassen; der muß das Gewerbe seines Vaters erlernen und möglichst zeitig Geld zu verdienen trachten, ebensowenig würde der reiche Mann den Rat befolgen, den einzigen Sohn, dem das Studium die größten Schwierigkeiten macht, Handwerker werden zu lassen.

Wenn aber an dem Grundsatz einmal festgehalten wird, daß jeder junge Mann soviel als möglich lernen möge, da er nur mit reichen Kenntnissen ausgestattet, im Leben vorwärts kommen kann, so werden die nachstehenden Anregungen vielleicht doch mancherorts ihren Zweck erfüllen können.

Nur den jungen Mann, der aufgeweckt, anständig und klug ist, wenigstens etwas Lust und Liebe zum Kaufmannstande hat, den bestimme man für die geschäftliche Laufbahn, es wird mancher von diesen jungen Leuten es später noch bedauern, daß er die Lust am Studium so bald verlor und sich bei der ihm freigestellten Wahl, ob Weiterstudieren oder Kaufmann werden, sich für letzteres entschied.

Wenn die Mittel es gestatten, sollte jeder junge Kaufmann eine Handelsakademie oder höhere Handelslehranstalt, wenigstens aber eine Kaufm. Fachschule absolvieren; das Erlernen von Buchführung und einigen anderen Handelsfächern ist ein schwacher Ersatz für gründliche theoretische, kaufmännische Bildung.

Bei der Wahl der Geschäftsbranche sollte man gleichfalls etwas Rücksicht auf die Reigung und die Fähigkeiten des jungen Mannes nehmen. — Ja, wenn das nur immer auch möglich wäre! — Doch könnte dies immerhin insoweit geschehen, daß man kräftigere junge Leute in Detailgeschäften, schwächlichere namentlich, wenn sie eine hübsche Schrift haben, in den Comptoirs von Engros-Geschäften unterbringt.

Der junge Mann verliert allzubald die Lust am Geschäft, wenn ihm Arbeiten zugemutet werden, die mit seinen Fähigkeiten in direktem Widerspruch stehen.

Darauf sollten auch die Chefs bei Aufnahme neuer Angestellter Acht geben. — Allerdings gibt es im Geschäft überall auch unangenehme Arbeiten, die eben immer der „Jüngste“ machen muß, aber im allgemeinen sollte die Arbeit den Anlagen des jungen Mannes entsprechen.

Taugt ein junger Mann aber gerade nicht zum Studium, zeigt er sich denkfaul und unpraktisch und meinen seine Angehörigen er sei deshalb am besten fürs Geschäft geeignet, weil er dort nicht lernen müsse und man ihn, den Sohn angesehener Leute, doch nicht ein Handwerk lernen lassen könne, so thun sie damit weder dem jungen Manne noch dem Kaufmannstande einen sonderlichen Gefallen.

Es gibt ja noch eine so große Menge von Berufsarten und dieser Schritt ins Leben ist ein so wichtiger, daß es einiges Studium und reifliches Nachdenken sicherlich wert ist.

Unsere Gewerbeschulen bilden tüchtige Fachleute, sehr gesuchte und hoch bezahlte Werkführer aus, Weberschulen, Fachschulen für sonstige Berufsarten dürften manchem jungen Manne jenes Feld eröffnen, für das er Lust und vielleicht ja wahrscheinlich auch die Anlagen hat. Wie selten denken diejenigen, die über den Beruf eines jungen Mannes zu entscheiden haben, daran, daß die Baugewerbe sehr viele intelligente Arbeitskräfte erfordern und daß man, um Baumeister zu werden, nicht Ingenieur sein oder die Technik absolviert haben muß.

Wer aber Kaufmann wird, der sollte das Gesammtgebiet des kaufmännischen Wissens beherrschen und dazu gehört Talent.

Wer aber weder dieses noch besondere Lust zum Kaufmannstande hat und dennoch dazu veranlaßt wird, diesen Beruf zu ergreifen, der wird gar bald die Zahl derer vermehren, die da klagen, der Andrang zum Kaufmannstande sei zu groß, die Zeiten und die Geschäfte seien schlecht und die deshalb stellen- und erwerbslos werden, wenn sie nicht noch rechtzeitig einen anderen Beruf ergreifen.

Das sollten aber in erster Reihe jene bedenken, die auf die Berufswahl junger Leute Einfluß haben.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Rittmeister Freiherr von Stein in Tabary b. Friedrichsbroda ein R. — Hrn. Fedor Stohase in Großenhain ein R.
Verlobt: Frä. Minna Schwalbe in Rälken St. W. mit Hrn. Carl Bucherer in Löhmitz.
Getraut: Herr Diakonus Max Tobagisch mit Frä. Thekla Seidel in Leipzig.
Gestorben: Frau Ernestine Rosalie Wächter, geb. Sandhoff in Patschkowitz. — Hr. Fortkommissionsrat a. D. Heinrich August Grille in Dresden. — Frau Wilhelmine Steeger, geb. Meyer, in Radeberg.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Zustände der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
18. September: Teils heiter, teils neblig bei wenig veränderter Wärmelage, schwacher Luftzug. Später zunehmend. Stellenweise Gewitter.



A. M. Arnhold,

größtes Special-Geschäft, Lichtenstein-Callenberg,
erlaubt sich den Empfang sämtlicher Neuheiten für die
Herbst- und Winter-Saison 1889-90
in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben, sowie in
Tuchen und Buckskins



ergebenst anzuzeigen.
Grundprinzip meiner Firma:

1. Größte Auswahl, neueste Mode in allen Größen und Weiten.
2. Durch Leitung tüchtiger Zuschneder alle Facons und schönster Schnitt.
3. Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Regenmäntels, Paletots, Räder u. Havelocks

vom billigsten bis feinsten Genres
sind neu eingetroffen und empfiehlt solche in größter
Auswahl zu billigsten Preisen.

Ergebenst
C. H. Weigel.

Das Tuch-Geschäft von Otto Zeidler & Co.,

Hohenstein, Weinkellerstr.,
zeigt den

Eingang sämtlicher Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

ergebenst an und hält sich in allen Artikeln der
Tuchbranche
bestens empfohlen.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Oktober 1889 beginnenden neuen Abonnement auf das Glauchauer Tageblatt und Anzeiger (Amtsblatt für den Stadt-Rat)

erlauben wir uns freundlichst einzuladen. Getreu unserm bisherigen Prinzip, den Inhalt
unseres Blattes immer reicher anzufüllen und über die Ereignisse des Tages schnell und
eingehend zu berichten, werden wir auch ferner durch aufklärende, dem politischen, wirtschaft-
lichen und sozialen Leben genübende Artikel, sowie durch gewissenhafte Berichterstattung aus
dem deutschen Reichstage und dem sächsischen Landtage die Anerkennung unserer Leser
zu verdienen suchen. Während sächsische und lokale Vorgänge besonders durch Special-
korrespondenten aufmerksame Berücksichtigung erfahren, wird auch für die schnellste Wieder-
gabe interessanter Neuigkeiten aus dem Reich Sorge getragen werden. Ein reicher Arbeits-
markt, der Angebot und Nachfrage vermittelt, hat dem Lokalblatt Glauchaus besonders die
Sympathien aller erwerbsfähigen Volksschichten erworben. Der Handelswelt werden die
vielseitigen telegraphischen Handels- und Kursberichte wertvolle Notizen bieten. Außer dem
reichhaltigen wöchentlichen Feuilleton, das ausgewählte Romane und Originalarbeiten
namhafter Schriftsteller enthält, werden noch übrige Rubriken wichtiger Telegrammen, der
Publikation der Gewinnlisten der Landeslotterie u. s. w. eingeräumt.

Das mit der Sonntagsnummer gratis ausgegebene
Glauchauer Sonntagsblatt
bringt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes Erzählungen, zerstreute und unterhaltende
Aufsätze, erfreut sich bewährter Mitarbeiter für die Gebiete des Gartenbaues, der Land- und
Hauswirtschaft und hat durch die Erweiterung der Rubrik für Rebus, Rätsel und Gedichte
erhöhtes Interesse gewonnen.

Für die erfolgreiche Verbreitung aller Inserate spricht die bedeutende und stetig
wachsende Auflage des „Glauchauer Tageblattes.“ Der Insertionspreis beträgt pro bog-
enweite Korpusseite 12 Pf.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2 Mark und nehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger Bestellungen entgegen.

Die Verlags-Expedition.
H. Dulce.

DFZ Alle Damen werden höflichst gebeten, die einer der nächsten
? Nummern d. Bl. beiliegende Probennummer der
„Illustrierten Woden-Zeitung“ genau zu lesen.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Mattbes in Lichtenstein.

Musterlager engl. Tüllgardinen

Größtes Sortiment, prachtvolle Muster
hält zu Fabrikpreisen bestens empfohlen und
bittet bei Bedarf um gütigen Besuch

Ergebenst
C. H. Weigel.

Honig in Zellen

empfiehlt billigst
Louis Arends.

Barmesian-Käse,
Echt Emmenthaler Käse,
Prima Limburger Käse,
Prima Rimmelfäse,
ff. Bierkäse empfiehlt
Louis Arends.

Ich bin bereit

von den lästigen Sommersprossen
durch den täglichen Gebrauch von
Bergmanns Lilienmilchseife.
Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. Wahn.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von Bremen nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Heute Mittwoch Schlachtfest.

Ernst Hauschild.
Heute Mittwoch

Schweinschlachten

bei W. Brosche.

Veilchen-Seife Rosen-Seife Honig-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
à Paket (3 Stück) 40 Pf.
Emil Lademann, Friseur.

Ein Zughund

ist zu verkaufen
Lohberg 57.

Einige Mädchen

auf Nähmaschinen, sowie
ein Rundstuhlarbeiter

finden dauernde und gutlohnende Be-
schäftigung bei G. A. Bahner.

Erdarbeiter

sucht zum sofortigen Antritt
Hermann Kammer, Callenberg.

Zwei Stuben mit Ofen

und verschließbarem Korridor sind
im Ganzen oder geteilt vom 1. Oktober
ab mietfrei
Hartensteinerstr. 201 B.

Theater in Lichtenstein

im Saale des goldenen Helm.
Donnerstag, den 19. Sept. 1889:
I. Abonnements-Vorstellung.
Rupert Schmid,
Direktor des Stadttheaters
in Plauen.

Die

Geschäfts-Nr.

Nr. 219

Dieses Blatt ershel
Bestellungen nehme

Vom diesjäh

erschienen und für
Expedition ausge
Nr. 1867. Alle
zur A
nete V
vom 2
Nr. 1868. Bef
lage 2
Nr. 1869. Ver
Schul
Nr. 1870. Kon
Reich
Nr. 1271. Alie

Der Besuch
zu den Kaiserma
land verhältnism
ja auch in der T
fürst Nikolaus i
Kaiser Alexander
Aufstehen seines
man hat auch vor
nie gehört, daß e
fasse. Der junge
schwächerer Körp
Zeit ist eine Krä
katter, sich militä
Willen seines Vat
land gekommen;
geschicht das eber
hat mit den per
sagen nicht das
nun aber, daß im
Thronfolger Ruß
Gzar ernsthaft i
kommen, die Peter
Aufgabe auszufu
plackereien gegen
können. Ob es n
einführverbot
bleiben, Thatsach
Neva sich mit d
trägt, welche vor
würden. Die D
schlaniert und d
die Zöllschraube
aber es ist immer
häufigkeit der Ra
Blätter treibt zu
Regierung erfüllt
bekanntem Worte
Tode, Rußland
haben heute laun
ich Dir! heißt es
rung der Nordde
Periode der neue
des Czarenreiches
als lange Bände.
ein neues deutsch
falls ein Zeichen
trauensseligkeit
aus ist. (Das G
ist heute Schw
einem Sich a
Kaiser Wilhelm
Kaiser auch als